

## Unsere Werkzeuge.

Neueste Steinfassmaschine.

Geehrte Redaction! Unter obiger Rubrik hat schon manche werthvolle Neuerung Einzug in unsere Werkstätten gefunden, um sodann unser beständiger Freund zu werden. Manche Einrichtung an meinen Werkzeugen, welche mir seither ganz unentbehrlich geworden, verdanke ich der Mittheilung in diesen Blättern.

Ich halte es auch für die würdigste Aufgabe der Fachliteratur, die Arbeiter mit allen auf ihrem Gebiete entstandenen Neuerungen, Verbesserungen und Erfindungen bekannt zu machen; selbst auf die Gefahr hin, Manches mit der Zeit verwerfen zu müssen. Es ist nicht Aufgabe der Presse, die einzelnen Erzeugnisse eingehend zu prüfen, sondern sie den Fachgenossen zur Prüfung vorzulegen, um später die einzelnen Urtheile einzuholen und dann erst das Resumé des Ganzen zu ziehen.

Wie manche bedeutende Erfindungen verdanken wir solchen Publicationen, welche die grosse Mehrzahl für ganz unannehmbar hielt. Unter der Menge hat sich doch Einer gefunden, welcher sich aus der unpassenden Hülle den gesunden Kern heraus zu schälen verstanden, um sodann dieselbe Idee in anderer Ausführung demselben Publicum vorzutragen, welches dieselbe auch mit der grössten Begeisterung aufnahm.

Auch mit den Steinfassmaschinen hat es dieselbe Bewandtniss. Wie viele verschiedene Veränderungen wurden nicht schon daran vorgenommen. Manches wurde schon als das non plus ultra angesehen und dennoch stellte sich bald die Unvollkommenheit desselben heraus.

So wie gewiss Viele meiner Collegen habe auch ich schon lange das Bedürfniss gefühlt, dass der Reparatteur, besonders in kleineren Städten, bei welchem sich die Nothwendigkeit Steine zu fassen nicht täglich einstellt, eines Hilfswerkzeugs bedarf, um nicht bei jedem Steine unverhältnissmässig viel Zeit zu verlieren. In der Erkenntniss dieser Nothwendigkeit habe ich keine Kosten gescheut. Selbst auf die Gefahr hin, manches Unnütze mit in den Kauf nehmen zu müssen, habe ich mir so ziemlich alle Systeme angeschafft, welche auf diesem Felde in die Oeffentlichkeit gekommen. Ich habe mich auch in meiner Voraussetzung nicht getäuscht, dass nämlich so lange verändert und verbessert wird, bis ein ganz brauchbares Instrument daraus hervorgehen wird. Und endlich habe ich bei meinem letzten Besuche der Leipziger Messe mein Ideal verwirklicht gefunden.

Es wurde mir da ein kleines, sehr niedlich aussehendes Instrument mit dem Bemerkten vorgelegt: „Hier haben Sie Etwas, wonach Sie unseres Wissens schon lange suchen. Vor Kurzem wurde uns dieses Steinfassmaschinchen aus Glashütte zugeschickt; wir liessen bereits verschiedene Proben, welche auf langjährige Erfahrung beruhen, damit anstellen — und es hat sich bewährt. Bitte, nehmen Sie es mit und stellen auch Sie Ihre Versuche damit an, Ihr Urtheil wird uns massgebend sein. Sollte es sich nicht ganz bewähren, so steht es Ihnen frei dasselbe zurück zu senden. Sollten Sie irgend eine Veränderung daran für nothwendig finden, so bitten wir um Mittheilung, wir sind ganz überzeugt, dass der Fabrikant sich dieselbe zur Richtschnur nehmen wird.“

Nicht etwa des schmeichelnden Anerbietens halber, sondern weil mich das wirklich ausserordentlich sauber ausgeführte Werkzeug schon an und für sich ansprach, habe ich dasselbe angekauft und viele verschiedene Versuche damit angestellt; ich muss gestehen, dass ich bei seinem hübschen ansprechenden Aeussern ihm dennoch nicht soviel zugetraut hätte, nachdem ich überhaupt in diesem Punkte schon sehr misstrauisch geworden. Gewiss werden mir viele meiner lieben Collegen dankbar dafür sein, wenn ich ihre Aufmerksamkeit auf ein so äusserst nützlich Werkzeug lenke. Damit sich jedoch ein Jeder noch vor dem Anschaffen eine klare Vorstellung davon machen kann, gebe ich hier eine genaue Zeichnung in natürlicher Grösse mit Beschreibung bei, es wird sich hiernach Jeder selbst ein Urtheil bilden können.

Fig. 1 stellt das Maschinchen in natürlicher Grösse richtig eingestellt dar. *a* ist ein cylindrisches Stahlrohr mit eingeschliffener Centrirs Spitze *b*. An das cylindrische Rohr sind, mit Stellstifte und Schrauben, zwei Messerkloben *c* und *c'*, parallel zu einander, befestigt. Auch diese Kloben sind aus Stahl und gehärtet, damit sie stets sicher gegen die Centrirs Spitze federn. In den unteren stärkeren Theilen der Kloben sind Einschnitte eingefraist, in welche je ein Messer *d* und *d'* eingeschoben ist. Auch die beiden Messer sind (wie aus Figura ersichtlich) der Länge nach eingefraist, um sie bei etwagem Bedarf tiefer oder seichter zu einander zu stellen. Zu diesem Zwecke oder auch um die Messer ganz zu entfernen, braucht man blos die beiden Schrauben, welche zugleich als Führung dienen, zu lüften und man kann die Messer herausschieben. Die Schraube *e*, welche sich gegen die Centrirs Spitze legt, dient dazu, um das eine Messer *c'*, welches den Stich schneidet, von der Centrirs Spitze zu entfernen, falls man die Verdrückung etwas stärker haben will, oder in eine alte Fassung einpassen soll.

Ausser manchem anderen besitzt dies Maschinchen auch noch den Vortheil, dass man nicht lange erst zu probiren braucht, da das Messer, welches die Senkung für den Stein schneidet, 0,15—0,20 Mm. stark ist, so braucht man blos, wenn der Stein mit dem Zehntelmass gemessen, 0,3 beziehungsweise 0,4 Mm. von der ganzen Grösse in Abschlag zu bringen und das Loch so gross zu bohren als der Rest, welcher geblieben.

Z. B.: Es soll zu einem Stein, welcher im Durchmesser 1,8 Mm. misst, eine Fassung gemacht werden; bringt man nun im ersten Falle 0,3 Mm. in Abzug, so muss das Loch 1,5 Mm. stark sein.

Sehr vortheilhaft ist es, den Gegenstand, in welchen der Stein gefasst werden soll, in die Klammerdrehbank (Burin fixe) zu spannen und das Maschinchen, zwischen den Fingern, sanft gegen zu drücken, da man hierdurch die Sicherheit erlangt, dass der Stein auch flach sitzt. Blos mit dem Drehbogen gesenkt, empfiehlt es sich, im Drehstuhl zu senken, damit der Gegenstand flach liegt.

J.

Quelle: Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst Nr. 24 v.15. Juni 1878  
S.196-197

